

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 100. Dienstag den 14. Dezember 1830.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Minderspach, Gerichts-Bezirks Nagold. [Schulden Liquidation.]
Gegen David Kenz, Bürger und Tuchmacher in Minderspach, ist der Saunt auf den Fall erkannt worden, wenn bei der Schulden-Liquidation kein Nachlaß-Vergleich sollte erzielt werden können; es werden daher dessen Glaubiger und Bürgen aufgefodert, am Montag den 3. Januar 1831, Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Minderspach entweder persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dieser Verhandlung zu erscheinen, ihre Forderungen und deren Vorzugs-Rechte zu liquidiren, und sich über einen Nachlaß-Vergleich zu erklären, wer dieses zu thun unterläßt, und dessen Forderung nicht schon aus den Akten ersichtlich ist, wird durch ein — in der nächsten Gerichts-Sitzung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen.

Den 7. Decbr. 1830.

Gemeinderath
in Minderspach.

Vt. K. Gerichts-Notariat
in Nagold.
Lalblin.

Wittendorf, Oberamts Freudenstadt. [Bau-Akkord.] Die nöthig gewordene Erweiterung des hiesigen Schulhauses wird am Samstag den 15. Januar 1831

Vormittags 9 Uhr, im Wirthshaus zum Löwen dahier zur Abstreichs-Verhandlung gebracht werden. Vermöge des entworfenen Ueberschlags ist berechnet:

- die Grab- und Maurer-Arbeit auf 452 fl. 42 kr.
- Steinhauer-Arbeit 83 fl. 15 kr.
- Zimmer-Arbeit . 236 fl. 26 kr.
- Schreiner-Arbeit 337 fl. 15 kr.
- Glaser-Arbeit . 86 fl. 54 kr.
- Schlosser-Arbeit 141 fl. 48 kr.
- Hafner-Arbeit . 9 fl. 30 kr.

Diejenigen löblichen Schultheißenämter, welchen dieses Blatt amtlich



zukommt, werden ersucht, die betrefsende in ihren Orten befindliche Handwerksleute von dieser Verhandlung unter dem Anhange in Kenntniß setzen zu wollen, daß diejenige welche zur Uebernahme dieser Bau-Arbeiten Lust bezeugen, und dem unterfertigten Gemeinderath nicht persönlich bekannt sind, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen zu versehen haben.

Den 10. Dezbr. 1850.
Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Es wünscht Jemand noch zwei zu zahlende Hausjahrszieser je einer zu 500 fl. gegen 5 procentige Verzinsung und Provisen in baares Geld umzusetzen, die hiezu Kaffbezeugende Capitalisten wollen sich gef. an Ausgeber dieß Blatts wenden, wo sie das Nähere vernehmen können.

Nagold. Ich suche einige Mitleser zu nachfolgenden sechs Journalen:

- „Abendzeitung. — Ausland. —
- Zeitspiegel. — Der Freimüthige. —
- Gesellschafter. — Minerva.“

Die geneigte Herrn Mitleser können das Nähere hierüber bei mir selbst vernehmen.

J. W. Wischer.

Freudenstadt. Nürnberger Kinderspiel-Waaren für Knaben und Mädchen von jedem Alter, sind angekommen bei E. L. Sturm.

Nagold. 100 fl. Pflegschafts-Geld liegen gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat bei

Johannes Harr,
Weisgerber-Meister.

Nagold. Ich suche das Rezierungs-Blatt vom Jahrgang 1809 zu kaufen, und sehe baldigen Anträgen entgegen.

J. W. Wischer.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 11. Dezbr. 1850.

Dinkel	1	Scheffel	5fl. 40kr.	5fl. 30kr.	5fl. 20kr.
Neuer D.	1	Echsl.	5fl. 30kr.	5fl. 15kr.	5fl. —kr.
Haber	1	—	3fl. 30kr.	3fl. 24kr.	3fl. 18kr.
Roggen	1	Simri	1fl. 20kr.	1fl. 16kr.	—fl. —kr.
Gersten	1	—	—fl. 52kr.	—fl. 48kr.	—fl. 45kr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch	1	Mund	6kr.
Lammfleisch	1	—	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	8kr.
— ohne —	1	—	7kr.
Kalbsteisch	1	—	6kr.

Brod-Laxe.

Kernbrod	8	Pfd.	20kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 1/2	Loth.	—

In Altenstaig,

den 8. Dezbr. 1850.

Dinkel	1	Echsl.	5fl. 24kr.	5fl. 15kr.	5fl. 6kr.
Haber	1	—	3fl. 54kr.	3fl. 50kr.	3fl. 48kr.
Kernen	1	Eri.	1fl. 30kr.	1fl. 28kr.	—fl. —kr.
Roggen	1	—	1fl. 12kr.	1fl. 8kr.	—fl. —kr.
Gersten	1	—	—fl. 50kr.	—fl. 48kr.	—fl. 46kr.

Der Mörder.

Die Sonne warf ihren letzten liebenden Blick auf die gelben Aehrenfelder, die ihr Strahl ge- reist hatte. Die Abend die hatte heute begonnen und das Tagwerk war vollendet. Die Schnitter trockneten sich die heißen Stirnen und folgten dem Wagen, der hochbeladen mit Gottes Segen hineinschwankte in das reinliche Dorf. Munter umgaben ihn die Mädchen, die Hüte mit Feld-



blumen begrünt, und sangen; nur Margarethe, die lieblichste unter ihnen, sang nicht mit; unbefranzt war ihr Hut, ein einziges Weisweinnicht weifte an ihrem Herzen. Langsam folgte sie dem Zuge und begleitete mit feuchtem Auge die sinkende Sonne — ein Bild ihrer Hoffnungen. Auch Heinrich, der Führer des Wagens, hing gedankenvoll auf seinem Hof und blickte hinaus in die Ferne, die sich immer tiefer in Dämmerung hüllte, wie seine Zukunft.

Margarethe war die einzige Tochter des reichen Bauern Martin und Heinrich, der Sohn einer armen Witwe, diente als Knecht bei ihm. Was das Glück dem guten Heinrich versagt hatte, war reichlich von der gütigen Mutter Natur ersetzt worden: in einem gesunden wohlgebauten Körper athmete ein reiner, seltlicher Geist.

Heinrich kam vor zwei Jahren in Martins Haus; sein Fleiß, seine Aufmerksamkeit, seine Ordnung bei allen Geschäften, machte ihn schnell dem Herrn und der ganzen Hausgenossenschaft werth; sogar der sanftmüthigen Hausfrau entlockte er zuweilen ein Lächeln, und ihr Mund öffnete sich seltner zu Scheltworten, die sie sonst aus fast unversiegbarer Quelle über Knechte und Mägde ausgegossen hatte. Mancher Mädchenblick ruhte wohlgefällig auf dem schönen Heinrich, wenn er mit seinen vier stattlichen Pferden durchs Dorf fuhr, und am Kirchweihfest beneideten sich die besten Freundinnen um diesen Tänzer; aber unbefangen blühte er den Mädchen in die sehnsüchtigen Augen, denn sein Herz kannte die Liebe noch nicht. Frei, wie der Vogel auf dem Zweige, sang er der Sonne sein Morgenlied entgegen.

Aber nicht lange, so verstummte sein Morgenlied; seine Fröhlichkeit war verschwunden; trübmend verrichtete er seine Geschäfte. Langst schon hatte er die aufblühenden Reize Margarethens bewundert, aber was sein ganzes Wesen mit inniger Liebe für sie erfüllte, war die Herzengüte des lieblichen Mädchens, die sich täglich äußerte. Mit welcher Milde machte sie oft die Härte ihrer geizigen Mutter gut! Ein Weispiel, von dem er Zeuge war, wirkte mächtig auf ihn. Im Anfang des Winters kam eine arme Frau mit zwei Kindern, von denen das jüngste kaum vier Jahr alt seyn konnte, auf den Bauerhof und flehte ärmlich vor Kälte um ein bißchen Essen und ein warmes Plätzchen in der Stube für ihre halberfornen und hungrigen Kinder. Reisend über das Bettelvolk wollte die Hausfrau Anne sie eben mit einem Stück Brod abfertigen, als Margarethe kam; die Noth der Armen sah, und ihre Mutter so lange mit Bitten bekümmerte, bis diese endlich einwilligte. Mit freundlicher Geschäftigkeit führte sie die Zimmern

den an den warmen Ofen, bereitete den Kindern, deren zarter Körper der rauhen Witterung beinahe erlag, eine warme Milch und der Mutter den Rest des Mittagmahls. Mit innigem Vergnügen sah sie, wie die Armen sich nach und nach erholten, und ein dankbarer Blick der Mutter und das Lächeln der Kinder, von deren rothen Wäckchen wieder Wohlsehn strahlte, lobte das edle Geschöpf. Sie hatte mit Schrecken bemerkt, daß das kleinste Kind so ärmlich gekleidet war, daß es kaum seine Wüßte decken konnte. Sie schlich fort, machte ein Päckchen Kleider und Wäsche zusammen, und damit es Mutter Anne nicht merkte, bat sie Heinrich: er möchtes wenn die Frau das Haus verlassen hätte, ihr nachtheilen und das Päckchen nebst einem kleinen Geldgeschenk übergeben. Mit Segenswünschen schied die erquickte Familie; Margarethe küßte das kleine vierjährige Mädchen und heisse Tropfen der Dankbarkeit träufelten aus den Augen der armen Mutter, die wohl einst bessere Tage gesehen hatte. Heinrich erfüllte wen der angesehenen Auftrag; überrascht wußte die gute Frau nicht, was sie sagen sollte. Ach! sprach sie endlich mit zum Himmel gerichteten Augen: das ist ein Engel in Menschengestalt — Gott segne sie tausendfältig. — Ja! wiederholte Heinrich im Hingehen: das ist sie, ein Engel, wozu eine Gattin und Mutter wird sie seyn! — Dieser und fester grub sich Margarethens Bild in sein Herz; wäre sie auch weniger schön gewesen, er hätte sie dennoch über Alles lieben müssen.

Aber was sollte aus dieser Liebe werden? — so fragte er sich oft; sie, die einzige Tochter des wohlhabendsten Landmanns, und er — der arme Sohn einer noch ärmern Mutter, die er von Zeit zu Zeit mit kleinen Ersparnissen seines knappen Lohns unterstützen mußte, um sie nicht Noth leiden zu sehen. Unmöglich schien es, Margarethen so die Seinige zu nennen; er verschloß seinen Schmerz in die männliche Brust; kein Laut verrieth dem geliebten Mädchen, daß sie in seinem Herzen herrsche, nur heimlich seufzte er unter der Last dieser trostlosen Liebe und seine Wangen erbleichen.

Der Winter war vorüber. Feld und Wald schmückten sich festlich; die Lerchen wirbelten fröhlich in der lauen Frühlingsluft; überall regte sich der himmlische Keim der Entwicklung. Auch in Heinrich's Innerem loderte die Lebensflamme hoch auf, doch nur auf Augenblicke; dann sank sie zurück bis zum flackernden Stamme hin. Margarethe hatte längst die Veränderung an ihm bemerkt, ihr unschuldigen mitleidigen Blick ruhte oft auf dem blaffen Gesichte, und unwillkürlich drang sich ihr der Wunsch auf, helfen zu können; denn längst war ihr der Reiz

chafte
Verst
bei
r r,
nister.
s Re-
1809
Antrö:

e r.

und

fl. 20fr.
fl. —fr.
fl. 18fr.
fl. —fr.
fl. 45fr.

und 6fr.
6fr.
8fr.
7fr.
6fr.

d. 20fr.
Loth.

fl. 6 fr.
fl. 48fr.
fl. —fr.
fl. —fr.
fl. 46fr.

en Blö
ralt ge-
egonnen
chnitter
folgten
Segen
Mutter
it Feld-

ige hübsche Jüngling Liebgeworden. — Eines Tages mährte Heinrich Gras im Baumgarten, und blickte oft nach dem Stillstauerenden. Einmal begegneten sich ihre Blicke — eine schnelle Röthe übergoss das Gesicht Heinrich's, wie, wenn nach einem Gewitter die untergehende Sonne das halbverführte Feld noch einmal röthet. In ihrem Herzen kämpften Schüchternheit, Mitleid und Liebe; sie konnte sich nicht erklären, warum es ihr so schwer fiel, nach der Ursache seines Kummers zu fragen, da es ihr sonst bei allen Hilfsbedürftigen so leicht war. — Was fehlt dir, Heinrich? flüßelte sie endlich. Heinrich blickte sie mit erloschenem Blick an, und sagte schmerzlich: Alles! — Und ist dir nicht zu helfen? fuhr Margarethe in einem Tone fort, der sein innerstes Leben weckte. — Zu helfen? wiederholte er langsam: o ja, bald wird mir geholfen seyn, wenn ich da drüben unter den Linden ruhe. Er deutete auf den Kirchhof. Margarethe schauerte vor dem Gedanken, so lebhaft hatte sie noch nie gefühlt, wie werth ihr Heinrich sey; eine Thräne rollte unter den schönen Wimpern hervor und mit dem süßesten Ton der Liebe, ihr selbst unbewußt, sagte sie: Du mußt nicht sterben, Heinrich! — Ueberwältigt von dem lange unterdrückten Gefühl, ergriff er ihre Hand, drückte sie mit Ungestüm an seine stürmisch klopfende Brust und sprach: Margarethe! was soll mir das Leben ohne dich, die ich über Alles liebe? — Ueberrascht schwieg das holde Mädchen, doch ihre Wangen glühten. Ja, fuhr Heinrich fort: es ist heraus, nicht länger kann ich's bergen, ich liebe dich über Alles, fest und ewig, und das ist mein Unglück. — Dein Unglück? fragte lächelnd unter Thränen Margarethe: ist das ein Unglück, mich zu lieben? — Mein höchstes Lebensglück, wenn ich dich lieben darf; aber deine Eltern — — die Stimme der Mutter unterbrach das Gespräch. Heute Abend finden wir uns hier, flüßerte Margarethe und eilte fort. Heinrich athmete ein neues Leben, er sah der lieblichen Gestalt nach, die sich unter dem Grün der Bäume verlor und sein Geist löste sich auf in Wünsche, Gebet, Hoffnung und Liebe.

Hinunter war die Sonne. Margarethe eilte in des Gartens tieffte Dämmerung und sank in die Arme des erwartenden Heinrich's. Im süßen Vertrauen ihrer unschuldigen Herzen bekannnten sie sich alles, was sie für einander fühlten; die Besorgnisse wegen der ertellichen Einwilligung schwanden im Sonnenlichte der Liebe und ihre Begleiterin, Hoffnung, erfüllte die Herzen der Glücklichen mit Träumen einer schönen Zukunft. Heinrich blühte wieder auf, wie nach regnerischem Regen die Blume des Feldes. Mit erneuerter Kraft verrichtete er seine Geschäfte,

um sich den Eltern seiner Margarethe werth zu machen und das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Ein Blick, ein traulich Wort, ein Kuß von den roßigen Lippen Margarethen's stärkte seinen Muth und seine Hoffnung.

Doch am Horizonte thürmte sich ein Ungewitter auf, das dieser seligen Hoffnung den Untergang drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 99.
S e l b .

N a c h t r a g .

Nagold. [Holz-Verkauf.] Am Mittwoch den 22. d. M., werden aus dem hiesigen Stadt-Walde Galsenberg ca. 60 Stück Forchen, bestehend in 30ger 40ger und 50ger einzeln an die Meistbietenden verkauft werden.

Sodann werden am darauffolgenden Donnerstag den 23. d. M. aus dem Sommerhaldenberg ca. 40 Klafster Buchen-, Scheuter- und Prügels-Holz und ca. 12 bis 1400 Büscheln Buchen Reisach, ebenfalls an Meistbietende verkauft werden; wobei sich die Liebhaber je Morgens 9 Uhr in den benannten Waldungen einfinden können.

Die Orts-Vorstände wollen diese Verkäufe zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Den 13. Decbr. 1850.
Waldmeisteramt.
Gottlieb Röhle.
Vt. Stadtschultheiß,
Fuchstatt.

